

allerdings weniger Wirkung zeigen. Insgesamt liegt mit dieser Studie die umfassende und statistisch versierte kausalanalytische Prüfung relevanter Forschungshypothesen zur medialen Integration vor. Diese ist in Deutschland bisher selten unternommen worden. Auch insofern empfiehlt sich dieses Büchlein zur Lektüre für Integrationsforscher und auch für Doktoranden, die beispielhaft sehen können, wie sich eine erfolgreiche Dissertation auch kurz und präzise darstellen lässt.

*Wessler, Hartmut* und *Michael Brüggemann*: Transnationale Kommunikation. Eine Einführung. – Wiesbaden: Springer VS 2012. 215 Seiten. Preis: € 24,95.

*Mike S. Schäfer*

Von politischen Institutionen über Finanzmärkte bis zu Urlaubsreisen haben sich in den letzten Jahren viele Lebensbereiche transnationalisiert. Dies gilt auch für Kommunikation und Medien – und wird von ihnen maßgeblich mit vorangetrieben. Dass diese Entwicklung von der Kommunikationswissenschaft reflexiv eingeholt wird, zeigt sich an der Gründung einer entsprechenden DGPK-Fachgruppe und der steigenden Zahl einschlägiger Veröffentlichungen zu so Themen wie Migranten als Mediennutzern, der Standardisierung von Fernsehformaten oder der Aneignung selbiger durch unterschiedliche Publika.

*Transnationale Kommunikation* ist der erste deutschsprachige Band, der sich an einer Systematisierung dieses Feldes versucht. Er soll einerseits eine Einführung sein, mithin das Feld kartieren und darstellen. Andererseits wollen die Autoren mit ihm einen Beitrag zum Forschungsfeld leisten und legen hierzu zwei Thesen vor: Erstens sei transnationale Kommunikation „nur dann angemessen zu verstehen, wenn wir zugleich die strukturellen und kulturellen Bedingungen nationaler Kommunikation in den Blick nehmen“ (V), auf denen sie schließlich aufbaue. Zweitens müsse man drei Dimensionen transnationaler Kommunikation im Verbund betrachten: „Kommunikation ist diskursiv in dem Maße, wie sie der Verständigung durch Austausch von Argumenten dient. Sie ist rituell, insofern sie der Konstruktion und Bestätigung kollektiver Identitäten dient. Und sie ist strategisch, indem sie der wechselseitigen Beeinflussung dient“ (VI).

Diese Thesen prägen die Gliederung des Buches: Nachdem zentrale Konzepte (Transnationalisierung, Globalisierung, Transkulturalität) und Analyseperspektiven des Feldes vorgestellt werden (Kap. 1), wird der Vergleich als methodologisches Grundprinzip präsentiert (Kap. 2 und 3). Im Anschluss werden die drei „Dimensionen“ transnationaler Kommunikation beschrieben. Zunächst wird transnationale als diskursive Kommunikation analysiert (Kap. 4), mit einer vertiefenden Betrachtung der Transnationalisierung von Öffentlichkeit v. a. in Europa (Kap. 5). Anschließend wird die rituelle Dimension fokussiert (Kap. 6), mit transnationalen Medienevents wie dem Eurovision Song Contest, aber auch Katastrophen und Terroranschlägen als Anwendungsfällen (Kap. 7). In Kap. 8 wird transnationale als strategische Kommunikation betrachtet, exemplifiziert anhand von Mediated Public Diplomacy. Es folgt ein Kapitel zur Nutzung und Wirkung transnationaler Kommunikation (9). Das Buch schließt mit einem Ausblick auf die „Zukunftsperspektiven transnationaler Kommunikation“ (Kap. 10).

In diesen Kapiteln bleiben die Autoren durchweg pluralistisch: Vorgestellt werden vielfältige Theorien, Forschungsdesigns und Methoden, vom Transkulturalitätskonzept der Cultural Studies bis zur postnationalen Konstellation Jürgen Habermas', von der Qualitative Comparative Analysis bis zum World Values Survey. Dies geschieht anhand einer Vielzahl von Themen, vom Klimawandel über Terrorismus bis zum Weltkirchentag. Und es wird versucht, einen wirklich internationalen, nicht nur westlich geprägten Überblick vorzulegen, auch wenn dies (der Literaturlage geschuldet) nicht immer gelingt.

Diese Vielfalt wird verständlich präsentiert und anhand von Beispielen aus der Forschungspraxis verdeutlicht. Zudem wird immer wieder feldimmanentes, implizites Wissen expliziert: Was sind typische Schwierigkeiten bei komparativer Forschung, was die wichtigsten Publikationsorgane des Feldes? Nutzerfreundliche Abstracts und Hinweise auf weiterführende Literatur runden die Kapitel ab. Dies ist wohldurchdacht und hilft Lesern, sich dem Feld zu nähern.

Kritisch anzumerken ist, dass sich die zwei Ziele des Buches, das Lehrbuch und konzeptioneller Beitrag sein will, mitunter im Weg stehen. So hätte man die Betrachtung transnationaler als strategische Kommunikation vielleicht nicht derart prominent platziert, wenn es nur um eine Einführung ins Forschungsfeld gegangen wäre, denn dazu gibt es recht wenig Forschung.

Zudem ist das abschließende Kapitel des Buches (zu) stark von den Forschungsinteressen der Autoren geprägt. Statt der Engführung auf Klimakommunikation und die Rolle von social media beim „Arabischen Frühling“ hätte ein umfassenderes Resümee nebst Identifikation zentraler Herausforderungen des Forschungsfeldes gut getan. Dort hätte man bspw. darüber nachdenken können, welche Implikationen für das Forschungsfeld sich aus ‚großen‘ Globalisierungstheorien ergeben, etwa aus systemtheoretischen Vorstellungen von Weltgesellschaft, der Wallerstein'schen Weltsystemtheorie oder John Meyers Weltkultur-Modell. Man hätte auch reflektieren können, dass kaum Arbeiten zur ‚globalen‘ Finanzkrise vorliegen, obwohl dies wohl das transnationale Problem ist, das momentan die meisten Menschen bewegen dürfte.

Hartmut Wessler und Michael Brüggemann haben aber ein fraglos empfehlenswertes Buch vorgelegt, das einen relevanten Gegenstandsbereich gelungen aufbereitet und dessen umfassender inhaltlicher Anspruch es Einsteigern einfach machen dürfte, sich in das Thema transnationale Kommunikation einzuarbeiten.

*Weischenberg, Siegfried: Max Weber und die Entzauberung der Medienwelt. Theorien und Querelen – eine andere Fachgeschichte. – Wiesbaden: Springer VS 2012. 441 Seiten. Preis: € 39,95.*

*Andreas M. Scheu*

Siegfried Weischenberg will hier auf der Grundlage einer imposanten Quellenbasis, zu der v. a. Originaltexte, Sekundärliteratur und Briefwechsel zählen, den Nachweis antreten, dass Max Weber nicht nur ein, sondern sogar „der Klassiker der Kommunikationswissenschaft“ ist (399, Hervorhebung im Original). Bereits 1910 habe Weber in seinem Vorschlag einer Presse-Enquête, die allerdings nie über das Planungsstadium hinausge-